

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Zum Geleit | 7 |
| <i>Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski</i> | |
| Vorwort | 9 |
| <i>Dr. Werner von Trützschler</i> | |
| Danksagung | 10 |
| <i>Pfarrer Johannes Beyer, Ev. Kirchgemeinde Bibra</i> | |
| Der Verkündigungsalter | 11 |
| Vorbemerkungen | 12 |
| Kunsthistorischer Abriss | 14 |
| Restaurierungsgeschichte | 18 |
| <i>Ortrud Wagner</i> | |
| Dendrochronologische Untersuchung | 22 |
| <i>Thomas Schulze</i> | |
| Strahlendiagnostische Untersuchungen | 25 |
| <i>Gisbert Sacher</i> | |
| Untersuchungsergebnisse zur Technologie | 32 |
| Zusammenfassung | 50 |
| Untersuchung zum Zustand | 56 |
| Standortbedingungen | 60 |
| <i>Annette Bohrloch</i> | |
| Prämissen der Restaurierung – Konzeptionen | 62 |
| <i>Ortrud Wagner</i> | |
| Die restauratorischen Maßnahmen | 64 |
| <i>Annette Bohrloch, Eva-Maria Abel</i> | |
| Der Corpus Christi | 75 |
| Die Untersuchung und Restaurierung eines Corpus Christi aus der Ev. Kirche St. Leo in Bibra | 76 |
| <i>Britta Pracher</i> | |
| Vergleichende Betrachtungen von Verkündigungsalter und Kruzifixus | 84 |
| <i>Annette Bohrloch</i> | |
| Schlußbemerkungen | 85 |
| <i>Ortrud Wagner, Annette Bohrloch</i> | |
| Anhang | 89 |
| Literatur | 91 |
| Quellen | 91 |
| Abbildungsnachweis | 92 |
| Verzeichnis der beteiligten Fachleute | 93 |
| Autorenverzeichnis | 95 |

Vorbemerkungen

Ortrud Wagner

Bemerkenswerte kultur- und kunstgeschichtliche Zeugnisse in heute abseits liegenden kleinen Ortschaften künden von einer wechselnden geschichtlichen Bedeutung.

In Bibra, einem nahe Meiningen gelegenen Dorf, stehen hierfür die Burg der Herren von Bibra und die als Kleinod von Kennern und Interessierten geschätzte Evangelische Kirche St. Leo (Abb. 1/2).

Die Burg als Sitz der Herren von Bibra scheint bereits 1119 vorhanden.¹ Die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte 1492. Gestiftet und begünstigt wurde ihr Bau durch den Würzburger Fürstbischof Lorenz von Bibra sowie durch Kilian und Albert von Bibra.² Lorenz von Bibra gilt auch als Förderer der reichen, doch nicht mehr vollständig erhaltenen spätgotischen Innenausstattung. Der hierzu gehörende Verkündigungsalter, wie auch der Kirchenväter- und Apostelaltar, der Gedenkstein des Hans von Bibra³ und der spätgotische Altarkruzifixus⁴ genossen und genießen aufgrund der erkannten stilistischen Nähe zu Arbeiten Tilman Riemenschneiders besondere Wertschätzung. 1979 wurden sie in die Zentrale Denkmalliste⁵ der DDR aufgenommen. Damit wurde ihnen eine überregionale Bedeutung offiziell zuerkannt, eine Wertschätzung, die besondere Sorgfaltspflicht und Pflege abverlangte und ermöglichte. Kontinuität und



Abb. 2 Ev. Kirche St. Leo in Bibra, Außenansicht, Aufnahme aus Richtung Ost 1970/71



Abb. 3 Apostelaltar, Gesamtansicht, restauriert 1971–73, 1998

Systematik waren hierbei angestrebt, da die Bedeutung vor allem in dem weitgehenden Erhalt der gesamten Kirchenausstattung und deren Verbleib im historischen Kontext gesehen wurde.

1970/71 wurde ein Konzept zur Sanierung des Gebäudes und ein restauratorisches Gutachten zu den wesentlichsten Ausstattungsstücken erarbeitet. Auch begann im gleichen Jahr die Restaurierung des Apostelaltars (Abb. 3), die bis 1973 andauerte.⁶

1985 stand die Bearbeitung des Verkündigungsaltars an. Der akut schlechte Zustand des Altars erforderte zunächst die Sicherung des Bestandes. Darüber hinaus zeichnete sich, aufgrund der unbefriedigenden Präsentation des Altars, in Zusammenhang mit den Veränderungen der Bearbeitung von 1936/39⁷, die Notwendigkeit einer Restaurierung ab.⁸

Zugleich sah man die Chance für eine umfassende kunsthistorische Analyse des Altars gegeben, da eine tiefgründige und ausführliche kunstwissenschaftliche Erforschung der Bibraer Kunstwerke längst anstand. Besondere Aufmerksamkeit sollte der restauratorischen, der naturwissenschaftlichen Untersuchung und der kunstgeschichtlichen Auswertung gewidmet werden. Das formulierte kunstgeschichtliche Arbeitsziel sah eine ausführliche Werkmonographie zunächst für den Verkündigungsalter, aber auch für den Kirchenväter- und Apostelaltar sowie den Corpus Christi vor.⁹ Als Resümee wurden Aussagen über den Bezug der Kunstwerke zum Riemenschneider-Umkreis bzw. zum Meister selbst erwartet.

Mit der profunden wissenschaftlichen Voruntersuchung des Verkündigungsaltars wollte man zugleich Grundlagen schaffen, die die methodisch definierte Restaurierung und den Erhalt des Altars an seinem bisherigen Standort ermöglichen.¹⁰

*Beauftragung/Betreuung:*¹¹ Entsprechend der Wertigkeit des Projektes wäre eine im Institut für Denkmalpflege auszuführende wissenschaftliche Untersuchung und Modellrestaurierung notwendig gewesen. Eine zu dieser Zeit unsichere Personalsituation im institutseigenen Atelier, verbunden mit stattfindenden

organisatorischen Umstrukturierungen, machte das Ausweichen auf andere Partner erforderlich.¹² Die Einbeziehung der Kirchlichen Werkstätten für Restaurierung, Erfurt (KWfR, Erfurt) war hierbei eine realisierbare Lösung. Nur dort waren freie Kapazitäten verfügbar und eine unkomplizierte Kontaktnahme zwischen den Partnern möglich.

1985 erhielten die Kirchlichen Werkstätten für Restaurierung, Erfurt daher den Auftrag zur „... Restaurierung des Altars, unterteilt in

die Arbeitsphasen: Sicherung und Abbau, Voruntersuchung, Konservierung und Restaurierung sowie Dokumentation“.¹³

Die denkmalfachliche Betreuung übernahm das Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt bzw. dessen Nachfolgeeinrichtung, das Thüringische Landesamt für Denkmalpflege.

Der involvierte Kunsthistoriker war während der Phase des Untersuchungsprogramms ein wichtiger Partner.

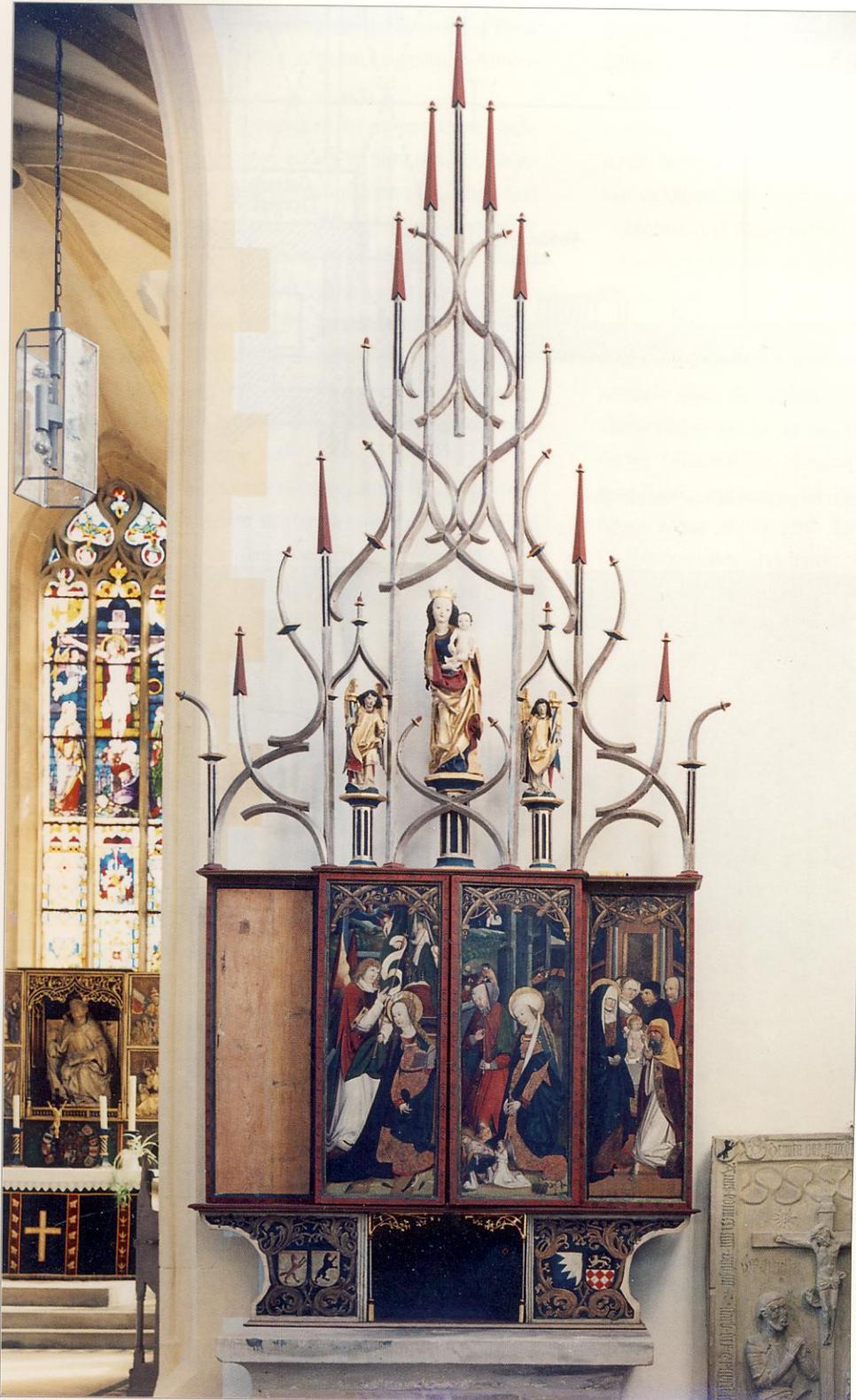


Abb. 4 Verkündigungsalter
Gesamtansicht, Werktagsseite, Zustand
nach der Restaurierung, 1998

Kunsthistorischer Abriss¹⁴

*Standort:*¹⁵ Die in ihrem Inneren recht geräumige Kirche St. Leo in Bibra birgt in ihrem Bestand drei spätgotische Altarretabel. (Abb. 5, 6)

Dem Hauptretabel im Hohen Chor mit dem Kirchenpatron als Zentralfigur¹⁶ sind beidseitig des Chorbogens der Apostelaltar (links/N) und der Verkündigungsalter (rechts/S) flankierend zugeordnet. Diese Anordnung läßt sich bis um 1900 durch erste fotografische Aufnahmen zurückverfolgen (Abb. 1).

Für den Haupt- und Verkündigungsalter existieren keine Nachrichten zu Standortveränderungen, zudem ist nicht bekannt, ob etwaige Auslagerungen oder Umstellungen erfolgten. Da Aufbau und Ausführung des Verkündigungsaltars für eine Aufstellung vor einer Wand sprechen, wurde die Vermutung geäußert, daß der Verkündigungsalter ursprünglich für diesen Standort geschaffen worden sein könnte. Der Apostelaltar dagegen, so schrieb der Erfasser Professor Voß, wurde erst 1860 wieder aufgestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt lehnte er „unter der Treppe ... Wo er herstammt, ist ungewiss.“¹⁷ 1860 stellte man ihn links vom Triumphbogen unter den damals vorhandenen Emporen auf.

Aufbau: Der Bibraer Wandelaltar mit der zentralen Darstellung der Verkündigung an Maria nimmt sich im Vergleich mit den großen spätgotischen Retabeln – in Dimension und Erscheinungsbild – eher bescheiden aus.¹⁸ Das rechteckige Schreingehäuse mit mäßiger Tiefe birgt keinerlei raumgestaltende Elemente, wie Vor- und Rücksprünge, Nischen, Durchbrüche oder bühnenartige Aufbauten in sich. Lediglich ein auf gedrehten Säulchen stehender Astwerk-schleier und einfache Profilleisten an den Schreinvorderkanten zieren den Schrein und rahmen die nur auf einem einfachen Standbrett stehenden Skulpturen: Maria und den Engel Gabriel (Abb. 70, Titelseite).

Flankiert wird der Kastenschrein von einem Klapp- und Standflügelpaar. Das Klappflügelpaar ergänzt die Sonn- bzw. Festtagsseite mit den geschnitzten Relieffiguren einer Heimsuchungsgruppe. Die Tafelgemälde der Werktagsseite schildern die Verkündigung, Geburt und Darbringung Christi im Tempel. Eine vierte Szene ist nicht mehr erhalten (Abb. 4, 68). Dies begründete wohl auch die Entscheidung während der Eisenacher Restaurierung¹⁹, das Standflügelpaar zu wenden und die in einem ehemals anderen Zusammenhang integrieren Diakonreliefs in den Altarbestand einzufügen (Abb. 60, 11).

Mit der Eisenacher Restaurierung wurde dem Bestand auch ein Gesprenge neu zugeordnet.²⁰ Ein in das Gesprenge einbezogener Figurenbestand – zwei Leuchterengel und eine Mondsichelmadonna (Abb. 4) – sind bisher bezüglich Provenienz und Zugehörigkeit nicht eingeordnet.

Die Predella, welche dem Schrein in ihren Proportionen angepaßt ist, weist mittig eine querrrechteckige Predellennische und gemalte Wappen an den Predellenwangen auf. Das um 1900 entstandene

Foto (Abb. 1) läßt in der Predellennische die Figur der Anna Selbdritt²¹ erkennen. Seit der Eisenacher Restaurierung ist die Predellennische leer und lediglich durch beidseitige Säulchen mit Basis, Kapitell und Blattrankenwerk geziert.

Darstellung / Ikonographie: Das Bildprogramm des Verkündigungsaltars ist in erster Linie mariologisch bestimmt. Zentrales Thema des geöffneten Altars bildet die Verkündigung an Maria – eine, wie der Kunsthistoriker Wiegand betonte, nicht sehr häufig nachweisbare Darstellung an dieser Stelle.²² Fixiert ist der Moment, da der Engel Gabriel, in seinem Herabschweben innehaltend, zu Maria tritt. Noch ins Gebet versunken blickt die Kniende mit scheuer Zurückhaltung in Richtung des göttlichen Boten Gabriel und erfährt dessen Botschaft. Der in den Wolken schwebende Gottvater zeigt, das Geschehen verfolgend, den Segensgestus.

Zartheit und Nuanciertheit der Gestik heben die plastische Schreinzentralgruppe als künstlerischen Höhepunkt des Verkündigungsaltars hervor und verdeutlichen spätgotisches Streben nach Schilderung erzählender charakterisierender Momente. Auch vermittelt wohl der für das ursprüngliche Gestaltungskonzept nachweisbare Glanz das Bestreben nach Vergegenständlichung göttlich übersinnlicher Inhalte, ist doch mit dem Einverständnis Mariens zu Gottes Ratschluß der Erlösung der Beginn der Inkarnation gesetzt.²³ Links und rechts der Verkündigungsgruppe sind die Relieffiguren Maria und Elisabeth flankierend auf den Innenseiten des Klappflügel-paares angebracht. Als Heimsuchungsgruppe zu verstehen, wirkt die Umsetzung dieses Motivs durch die Trennung der doch zusammengehörenden Figurengruppe befremdend. Sie bewirkt Distanz. Der Eindruck innerer seelischer Verbundenheit und Zweisamkeit, wie er gerade bei *Visitatio Mariae*-Darstellungen Riemenschneiders so meisterlich zum Ausdruck kommt, wird hier nicht vermittelt.

Nicht mehr vollständig ist das Bildprogramm der Werktagsseite. Es wählt mit seinen noch erhaltenen Gemälden (Darbringung Christi im Tempel, Verkündigung an Maria, Geburt Christi²⁴) drei Darstellungen der im Mittelalter beliebten Folge der sieben Freuden Mariens. Die Wahl der Verkündigungsszene sowohl für die Alltags- wie auch die Festtagsseite zeigt die Bedeutung dieses Themeninhaltes für die Altarikonographie. Der mögliche Sinngehalt dieser Themendopplung ist jedoch bisher ungeklärt.

Autorschaft: Nach dem Abschluß der Untersuchung formulierte Wiegand, daß bei der Autorschaft vom „Umkreis Riemenschneider“²⁵ ausgegangen werden müsse. Eine „direkte Federführung Riemenschneiders bei der Erstellung des Werks“²⁶ scheint, wie er schrieb, wenig wahrscheinlich, auch ließen ihn erkennbare Qualitätsunterschiede bei den figürlichen Schnitzereien das Zusammenwirken verschiedener Hände vermuten. Die Schreinfliguren – Maria und Engel – schätzte er als „dem Vermögen des Meisters“²⁷ sehr nahe kommend ein. Zugleich schränkte er ein, daß die „tatsächliche(n) schnitzerische(n) Qualitäten unter mehreren Nachfassungen noch nicht gänzlich zu definieren sind“.²⁸